

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp

Predigt beim Festhochamt am 15. August 2004 im Mariendom zu Neviges

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

wer sich "mit Leib und Seele" einer Aufgabe verschreibt, der widmet sich dieser Aufgabe mit Leidenschaft, ungeteilt, mit allen Kräften.

Und wenn wir sagen, jemand ist mit Leib und Seele Mutter, Vater, Ordensfrau, Ordensmann oder Priester, dann meinen wir damit, dass die Betreffenden ebenso ihrer Berufung ganz und ungeteilt nachgehen. Mit Leib und Seele, das bedeutet: Hier ist der ganze Mensch gefordert, gefragt und aktiv.

Liebe Schwestern und Brüder, wir feiern heute das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Neben ihrem Sohn ist die Gottesmutter die einzige, die bereits jetzt mit Leib und Seele verherrlicht ist. Dieses Fest macht einen wichtigen Gesichtspunkt unseres Glaubens besonders deutlich. Der Mensch besteht nicht nur aus Verstand und Wille, er ist eine Person mit Leib und Seele. Der Leib ist nicht etwa ein Rest aus dem Tierreich, das der Vollkommenheit und Erlösung eigentlich im Wege steht, so wie es im Altertum die Griechen dachten. Für sie war der Leib das Grab der Seele, von dem es sich zu befreien galt. Die Botschaft des Christentums ist hier eine ganz andere: Der Leib gehört voll und ganz zum Menschen. Er ist voll und ganz einbezogen in das Erlösungswerk, das durch Christus begonnen wurde und vollendet wird.

Liebe Schwestern und Brüder, es gibt keine leibfreundlichere Religion als unsere. Wir sind als ganze Menschen von Gott berufen – mit Leib und Seele. Unsere Liebe und Hingabe umfassen uns als ganze Menschen – mit Leib und Seele. Uns ist als ganze Menschen die Erlösung verheißen – mit Leib und Seele. Dafür steht die Gottesmutter Maria, dafür steht das Fest, das wir heute feiern. Schauen wir uns diese Zusammenhänge genauer an und bedenken wir, was dies für uns bedeutet.

II.

1. Berufung mit Leib und Seele

Als Maria berufen wurde, geschah dies nicht nur aufgrund ihrer geistigen Fähigkeiten, sondern auch aufgrund ihrer leiblichen Voraussetzungen. Sie sollte Mutter werden, genauer: die Mutter des Gottmenschen Jesus Christus. Von Beginn an war daher ihre Leiblichkeit ein fester Bestandteil ihrer besonderen Berufung durch Gott.

Liebe Schwestern und Brüder, die Berufung ist nicht nur etwas, was sich in Gedanken zwischen Gott und mir abspielt. Gott beruft nicht nur meinen Verstand, nicht nur mein Herz, nicht nur mein Gefühl. Er beruft mich als ganzen Menschen mit Leib und Seele, mit all meinen körperlichen Fähigkeiten. Und so ruft Gott jeden von uns in einer anderen Weise. Es gibt Menschen, deren Begabungen im Bereich der körperlichen Fertigkeiten, zum Beispiel des Handwerks, liegen. Andere beruft er wegen ihrer Kreativität und schöpferischen Kraft, wieder andere wegen ihres Einfühlungsvermögens, ihres Zuhören-Könnens. Alle diese unterschiedlichen Begabungen umfassen Leib und Seele. Es geht darum, dass wir uns ganz und ungeteilt für Gott und sein Reich einsetzen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir stehen manchmal in der Gefahr, unsere Beziehung zu Gott auf das reine geistliche Tun in Gedanken und Worte zu reduzieren. Doch das ist nur ein kleiner Teil unserer Berufung. Wer zwar regelmäßig und intensiv betet, es dabei aber versäumt, seine leib-seelischen Begabungen für den Herrn einzusetzen, sie zu fördern und zu entfalten, der vernachlässigt seine Berufung, die mich als ganzen Menschen betrifft und nicht nur einen Teil von mir.

Die Gottesmutter Maria ist mit Leib und Seele erlöst. Sie hat sich mit Leib und Seele ihrem Sohn verschrieben, mit ihrer inneren Frömmigkeit und ihren mütterlichen Tugenden, mit ihren praktischen Fähigkeiten, mit denen sie ihrer Cousine Elisabeth zu Hilfe eilt, und mit der Offenheit ihres Herzens, mit der sie alles, was sie erlebt, aufnimmt und erwägt. Gehen wir bei ihr in die Schule, lernen wir, uns buchstäblich mit Leib und Seele einzusetzen.

2. Liebe und Hingabe mit Leib und Seele

Liebe Schwestern und Brüder, jeder von uns ist berufen. Jeder von uns hat eine eigene unverwechselbare Berufung, ob als Laie, Ordensfrau, Ordensmann oder Priester. Doch eines haben wir alle gemeinsam. Wir alle sind dazu berufen, uns hinzugeben, uns zu verschenken, mit Leib und Seele zu lieben. Christus ist nicht in die Welt gekommen, "um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele" (Mk 10,45). Unsere Berufung ist es, ihm nachzufolgen und uns ebenso zu verschenken. Und in diese Hingabe ist wesentlich auch unser Leib mit einbezogen. Die Eheleute unter Ihnen haben sich Liebe und Treue alle Tage ihres Lebens versprochen, in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit. Und in diese Liebe einbezogen ist auch Ihre gesamte leibliche Verfasstheit, inklusive der Sexualität. Ja, eine Ehe käme nicht zustande, wenn sie nicht auch diese Dimension mit einschließen würde.

Aber auch die von uns, die die Jungfräulichkeit oder den Zölibat um des Himmelreiches willen gewählt haben, bringen in diese Beziehung ihre gesamte Leiblichkeit mit ein. Auch wir zölibatär Lebenden haben bei unserer Weihe oder Profess versprochen, uns dem Herrn zugunsten der Menschen zu verschenken. Und um dieser Liebe willen, um der Vielen willen verzichten wir auf die leib-seelische Bindung an eine Person. Beide Lebensformen haben eine entscheidende Gemeinsamkeit: In beiden Formen geht es um Liebe und Hingabe mit Leib und Seele. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass mit einer Krise der Ehe auch immer eine Krise des Zölibates einhergeht.

Papst Johannes Paul II. spricht in diesem Zusammenhang von der "bräutlichen Bedeutung" des Leibes. Wenn Hingabe nicht nur ein bloßes Gedankenspiel bleiben soll, muss sie sich ver-leiblichen. Das spüren wir schon an ganz kleinen Dingen. Wenn ich z. B. jemanden gern habe, dann möchte ich dies ihm auch zeigen, ob durch Worte oder eine Umarmung, einen guten Blick oder einen festen Händedruck. Immer ist dabei der Leib mit im Spiel. Ohne den Leib bliebe meine Zuneigung buchstäblich ein "Hirngespinst".

Liebe Schwestern und Brüder, mit dieser besonderen Bedeutung, mit dieser einzigartigen Würde des Leibes einher geht eine hohe Verantwortung im Umgang mit ihm. Und hier erleben wir in unserer Gesellschaft derzeit das genaue Gegenteil. Ob auf Plakaten oder in Zeitschriften, ob im Kino oder im Fernsehen, überall wird immer hemmungsloser und aufdringlicher ausgelebte Sexualität zur Schau gestellt. Statt Ort der Liebe im geschützten Raum der Ehe zu sein, wird der Leib zum Gegenstand der reinen Lustgewinnung herabgewürdigt. An die Stelle des sich Verschenkens tritt der Konsum. Die Person wird dabei nicht mehr um ihrer selbst willen geschätzt und geliebt, sondern um ihrer sexuellen Werte willen. Wer so achtlos mit dem menschlichen

Leib umgeht, dem kann nicht viel an ihm liegen. Von daher ist unsere Zeit wie kaum eine andere von Leibfeindlichkeit gekennzeichnet.

Liebe Schwestern und Brüder, hier sind wir nun in besonderer Weise gefordert. Erinnern wir uns dabei an die Worte des Apostels Paulus: "Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!" (1 Kor 19-20). Legen wir durch unser Leben Zeugnis für die Würde des Leibes ab. Gehen wir sorgsam mit der Sexualität um. Sie hat ihren Ort als Teil leib-seelischer Hingabe, ob in Form der Ehe oder des Zölibates. Sie ist wichtig, aber nicht das Thema Nummer 1. Lassen wir uns nicht von einer sexualisierten Gesellschaft auf dieses Thema fixieren.

Liebe Schwestern und Brüder, unsere Berufung erfolgt mit Leib und Seele. Unsere Liebe und Hingabe umfassen Leib und Seele. Das führt uns schließlich zu einem dritten Gesichtspunkt.

3. Die Erlösung mit Leib und Seele

Wir feiern heute das Fest der Erlösung der Gottesmutter mit Leib und Seele. Unser Leib ist Tempel des Heiligen Geistes und hat von daher auch eine Zukunft im Himmel. Auferstehung ist nicht ein irgendwie geartetes Gedankenspiel. So gibt es z. B. für Begräbnisse einen neuen Trend. Immer mehr Menschen möchten sich in sog. Friedwäldern bestatten lassen. Indem die Asche an Baumwurzeln vergraben wird, glauben sie, dass ihr Leben in den ewigen Kreislauf des Lebens einfließt. Solches Denken ist mit unserem Glauben unvereinbar. Auferstehung meint nach unserer Überzeugung, als einzelne, unverwechselbare Persönlichkeit, mit Leib und Seele in die Herrlichkeit des Himmels zu gelangen. Es ist ein Privileg der Gottesmutter Maria, dass sie dies jetzt schon erfahren darf. Uns ist dies erst nach der Wiederkunft des Herrn verheißen.

Liebe Schwestern und Brüder, viele – vielleicht auch der eine oder andere unter Ihnen – tut sich schwer mit diesem Teil des Glaubensbekenntnisses. Irgendwie fällt es uns leichter zu glauben, dass unsere Seele, unser "Geist" in irgendeiner nebulösen Form weiter existiert als an eine konkrete Auferstehung mit Leib und Seele. Wenn dem so ist, dann lassen wir uns von den Aposteln trösten. Auch sie hatten offensichtlich ihre Schwierigkeiten mit dem leeren Grab. Und einer der Hartnäckigsten unter ihnen, der Apostel Thomas, wollte erst dann glauben, wenn er selbst die Wundmale des Auferstandenen berühren könnte. Er hat sie berührt, fiel vor dem Herrn auf die Knie und betete: "Mein Herr und mein Gott" (Joh 20,29). Verlassen wir uns auf das Zeugnis des Apostels Thomas. Und wenn es Gott gelungen ist, seinen Sohn mit Leib und Seele von den Toten zu erwecken, dann trauen wir ihm zu, dass ihm dies bei der Gottesmutter und dann auch mit uns gelingen wird. Gott ist größer als unser Herz und größer als unser Verstand. Machen wir nicht unseren Verstand zum Maßstab der Möglichkeiten Gottes!

III.

Liebe Schwestern und Brüder,

unser heutiges Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel ist im Grunde ein Hochfest des Menschen mit Leib und Seele. Wir sind als Ganze von Gott berufen zur Hingabe und zur Erlösung. Garant dafür ist die Gottesmutter Maria. An ihr ist das Werk der Erlösung bereits vollendet. Sie wird uns helfen, mit Hoffnung in die Zukunft zu schauen. Sie wird uns helfen, beherzt zu unserer Berufung "Ja" zu sagen, und sie wird uns beistehen, wenn es darum geht, Tag für Tag unsere Hingabe zu erneuern und zu vertiefen.

Wir haben uns hier in einem traditionsreichen und wunderschönen Wallfahrtsort versammelt. Es gibt besondere Gnadenzeiten, aber es gibt auch besondere Gnadenorte wie unser Wallfahrtsort Neviges. Daher ist es gut, dass wir uns hier versammelt haben. Unter dem Schutz der Gottesmutter dürfen wir uns hier geborgen wissen. Amen.

Dr. Dominik Schwaderlapp
Generalvikar